



Abend -

Zeitung.

290.

Dienstag, am 5. December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Redacteur: E. G. Th. Winkler (2b. Hft.)

Das Bildniß. *)

Wes ist das theure Angesicht,
 so ernst und fest und milde?
 Wes ist das Aug? Es strahlt und spricht,
 als leb' es, aus dem Bilde! —

„Das ist des Dürer's Contersey,
 Er hat mir's selbst verehret! **)
 Der weiß wohl auch, was immer neu
 das Leben schmückt und kläret;

„Der weiß wohl auch des Lebens Dorn
 mit Blüten zu umschlingen,
 läßt aus des Herzens reichem Vorn
 er seine Wunder springen.

„Und was vom ewigen Verstand
 ein Gleichniß ist auf Erden,
 muß unter seiner Meisterhand
 alsbald zur Sprache werden.

„In Pflanzen, und in Thiergestalt,
 als wohne Seel' ihr innen,
 spricht mit des Tiefsinns Allgewalt
 er zu der Menschen Sinnen.

„Und schmückt in Bildern wunderbar
 er heilige Geschichten,
 ist jedes Bild getreu und wahr
 und doch ein lieblich Dichten.

*) Aus „Rafaël. Kunst und Künstlerleben.“

**) Aldr. Dürer hatte mit mehreren seiner Kupferblä-
 ter auch sein von ihm selbst gemaltes Bildniß an
 Rafaël gesendet. Dasselbe kam mit einem Theile von
 Rafaël's Verlassenschaft nach dessen Tode an Giulio
 Romano.

„Seh es denn anders auch zumeist,
 als wie wir's Welsche lieben;
 es muß sich ja der Menschengestalt
 im Mannigfalt'gen üben.

„Ob hier und dort mit andern Brauch
 sich Geist und Hände regen,
 doch überall Ein Gotteshauch
 und Einer Liebe Segen!

„Und ob die Berge zwischenstehn,
 was kümmert das die Geister?
 Es geben über Alpenhöhn
 den Handschlag sich die Meister.

„Und hin und her zieht sich ein Band,
 und Werk' und Künstler wandern,
 und freudig heut ein jedes Land
 den Bruderkuß dem andern.

„Drum wenn wir jene kommen seh'n
 zum heitern Kampfespiele,
 so laßt auch uns nicht müßig stehn!
 Noch winkt der Kranz am Ziele. —

„Hier stell' ich, theures Bild, dich hin;
 hier bleibe, bis ich sterbe!
 und sey dann, wenn ich nicht mehr bin,
 des besten Schülers Erbe!“

Karl Förster.

Umba, die Hexentochter.

(Schluß.)

Umba konnte bald wieder umher gehen. Da trat
 eines Tages der Priestergeis, in dessen Hütte sie lebte,
 zu ihr, die Manilla, die er ihr beim Verbinden ihrer
 Wunden abgenommen hatte, in der Hand. „Woher

ward Dir dieses?" — fragte er. — „Es gehörte meinem Vater," antwortete sie. — „Und wer war Dein Vater?" — „Ach! ich weiß es nicht, wohl aber weiß ich, daß die Bewohner von Addina mich stets die Tochter einer Hexe nannten. Coomba und Barbara waren die Einzigen, die es nicht glaubten." Amba erzählte nun ihre Geschichte. Als sie des Umstandes erwähnte, daß ihrer sterbenden Mutter letztes Wort der Name Akimpon gewesen sey, rief der Greis: „Mächtiger Yancoompun, es ist, wie ich vermuthet!" und indem er seine Arme über der erschrockenen Amba Haupt ausstreckte, rief er feierlich der hohen Gottheit Segen auf sie herab. „Akimpon — fügte er hinzu — war mein Bruder und diese Manillia gehörte unserm Vater. Akimpon war der mächtigste Heerführer der Ashanti; er machte Deine Mutter zur Gefangenen, als er in weitentfernten Ländern kämpfte und entführte sie, gerührt von ihrer Schönheit, ihren königlichen Verwandten. Er liebte sie mehr als alle seine übrigen Weiber, und sie, mit gleicher Liebe ihm zugethan, folgte ihm auf seinen mannigfaltigen Zügen. Auf einem derselben fiel er sammt Dir und Deiner Mutter in die Hände der feindlichen Fanti. Wie es scheint, entging Deine Mutter jener Gefangenschaft, während ihr Gatte in derselben sein Leben verlor. — Ich war damals schon in dem Thale von Mankasin und überließ mein Eigenthum längst meinem Schwesstersohne, der jetzt auf dem Herrscherstuhle sitzt, und den Ruhm unserer Familie neu belebt.

Nichts fehlte jetzt mehr, Amba's und Barbara's Glück vollkommen zu machen, als der Anblick ihrer guten alten Mutter Coomba. Die schmachvolle Benennung „Hexentochter" war von Amba genommen, da ihre Geburt sich sogar über die ihres Gemahls erhob. Nachdem die beiden Gatten noch kurze Zeit unter den Priestern in dem paradisißchen Thale gelebt hatten, ergab es sich, daß sie mit Sicherheit dasselbe würden verlassen können, da die Streifzügler die Umgegend geräumt hatten. Als alles zu ihrer Abreise bereitet war, sprach der Priestergreis zu Amba, seiner Nichte: „Es ist nicht ziemlich, daß die Tochter Akimpons ohne Mitgift ihrem Gemahle folge; also nehmet dieses, meine Kinder, für Euch — indem er Gold zu ihrem Gepäcke fügte; und dieses bringt Eurer Mutter Coomba in meinem Namen, als Erkenntlichkeit für die menschenfreundliche Pflege, die sie der verachteten Hexentochter angedeihen ließ. Ich habe Führer für Euch beordert, die Euch bis gen Addina geleiten, und als Zeugen von Amba's edler Abkunft

und zu Widerlegern all des Geschwäzes dienen sollen; durch welches Du, meine Tochter, so vielfachen Widerwärtigkeiten preisgegeben wurdest. Geht, meine Kinder, und möge der große Geist Euch für immer in seinen Schuß nehmen!" Der Greis drückte bei diesen Worten das Aeußere seiner Hand auf seine thränenbenetzten Augenlieder und verließ die weinende Amba.

Der mitzunehmende Schatz ward wohl verpackt und die kleine Karawane verließ unter den üblichen Gebräuchen das Thal. Als sie an den Felsenwindungen hinaufklommen, erscholl in vollem Chore ein Fetischhymnus, der aller schützenden Gottheiten Gunst auf die dahinziehenden Wanderer herabflehte und weit hin in dem Azurblau der Lüfte verhallte. — Amba und Barbara langten in Accra an, von wo sie nach Addina schifften, nachdem sie zuvor einen Eilboten an Coomba abgesandt hatten, um ihr ihre Ankunft zu melden. Die ehrwürdige Mutter Coomba fühlte sich wie verjüngt; kein Finger, kein Laut durfte sich fürder gegen Amba erheben, und Amba, die Hexentochter, ward der Stolz und die Segnung Addina's.

Bärman.

Mein Kaleidoskop.

Zweites Kätteln.

Welch ein Corps nennt man, wenn die spanische Prinzessin lacht? — L'Infanterie (l'Infante rit).

Man hat mir einen Korb gegeben, — sagte verzweifelnd der verschmähete Brighton zu seinem Freunde. — „Leg' Deine Hoffnungen hinein, mit denen Du ausgegangen bist!" waren die Trostworte des Freundes.

Eine schöne Devise führte das Cavallerie-Regiment Conde. Das Symbol war ein Feuer, das eben zu brennen beginnt, und die Umschrift: „Splendescam, da materiam."

Als der Kaiser * * * während seines Aufenthaltes in Frankreich beim Anbruche des Tages von Nantes abreisete, fand er seine Wagen von einer Anzahl junger Damen des Ortes umringt, die alle höchst elegant und festlich gekleidet waren. Nachdem der Kaiser sie freundlich gegrüßt hatte, sagte er zu der Versammlung: „Eine so glänzende Morgenröthe verkündet mehr als einen schönen Tag!"

Während dieses Monarchen Aufenthalt in Rom besuchte er das Conclave. Am Eingange desselben legte er, zufolge des Gebrauchs, seinen Degen ab; — der Cardinal Bernis gab ihm denselben mit den Worten zurück: „Sire, behalten Sie diese Waffe, um die Rechte der Kirche damit zu vertheidigen!“

Herr Ferrmann aus Wien gibt jetzt mit großer Virtuosität den Franz und Carl Moor an einem Abende zugleich. Ein Jeder bewundert dieses gigantische Meisterstück. Warum dieses? Der Schauspieler soll ja aus dem Leben greifen. Was sehen wir wohl häufiger im Alltagsleben als solche Zwittergestalten? Daß sein schneller Wechsel der Garderobe ein Kunststückchen seyn mag, glauben wir. Mit dem Gesichte die Wolke schlagen, sehen wir ja täglich.

Ein Blinder ging spät Abends mit einem Krug Wasser und einem Lichte in der Hand über die Straße. „Was nützt Dir das Licht?“ fragte ein Vorübergehender. — „Damit Du mich sehen kannst und mich nicht umrennest!“ antwortete der Blinde.

Hannover.

G. Harrys.

Am Grabe der Frau Caroline Ruhn.

Schlumm're sanft, Du gute, fromme Seele,
bis auf ewig dieser Schlummer fliehet;
weil' auf ihrem Hügel, Philomela,
um die Dämmerung ein Sterbette.

Hötty.

Wenn aus Jammer, Qual und Noth hienieden
zu des Himmels Seligkeit und Frieden

Gott den Schwerbedrängten zu sich rief;
dann, ach, dann soll Keiner von uns klagen,
daß nach heißen, prüfungsvollen Tagen
nun zur Ruh' ein Leidender entschlief.

Doch wenn aus des Glücks schönen Stunden,
dieses Glücks Schöpferin entschwinden,
aus der Theuern Mitte, ach, so schnell!
o! dann sind gerecht die Trauerklagen,
die, was wir empfinden, halb nur sagen,
durch der Thränen unverstegten Quell!

Wenn ein Greis, schon tief gebeugt an Jahren,
nach gar viel bestandenen Gefahren,
nun entschlief zu einem bessern Seyn;
dann hat der Natur er nur gezollt,
was ihr Jeder schuldet, und sie grollt
nicht, erlöset sie ihn von Pein.

Doch wenn, noch in ihrer Jahre Blüthe,
lebensfroh mit kindlichem Gemüthe,
uns der Tod die Edle, Theure raubt;
o! dann weinet, laßt den Schmerz gewähren,
inn'ger Kummer, der Betrübniß Zähren
sind uns, ach! in solchem Fall erlaubt!

Wenn ein Wesen, das ganz einsam wandelt,
nur für eignen Nutzen denkt und handelt,
zu des Grabes dunkler Nacht verschied;
wenn der Lasterhafte, der nur haßte,
nicht die Liebe kannte, nun erblaßte,
dann erklinget keines Freundes Lied!

Doch wenn aus der Vielgeliebten Mitte
die entfleucht, die Tugend, Milde, Sitte
schützte, lehrte, übte; deren Hand
Rosen in das vielbewegte Leben
ihrer Theuern immer neu zu weben,
ach, so treulich wünschte und verstand,

Wenn sie starb, die Andre zu beglücken
Gott erschuf; sie, ach, aus deren Blicken

Güte, Liebe, Seelen-Adel sprach,
wenn das Herz der biedersten der Frauen,
einer Zierde unsrer deutschen Gauen,
eines musterhaften Weibes brach;

O! dann find' ich Armer keine Worte,
Die zu trösten, die am heil'gen Orte
an der Vielbeweinten Bahre stehn. —
Doch ein Gott verheißt ja Wiederfinden,
nach des Diesseits düstern Irrgewinden
lächelt paradiesisch Wiedersehn!

Carloß.

Anekdote.

Galiani war der erste, welcher im Jahr 1755 die Steine, welche der Vesuv auenwarf, sammelte, und im Jahr 1772 eine Abhandlung schrieb, worin er diese vulcanischen Produkte schilderte. Er überschickte dieselbe nebst den Steinen dem damaligen Papste Ganganelli, Clemens XIV., und schrieb auf die Schachtel, worin sich diese Steine befanden, die Worte: „Beatissime Pater, fac ut lapides isti panes fiant.“ Der Papst nahm diese Zusendung sehr wohl auf, und verwandelte wirklich diese Steine in Brod, indem er ihm bald darauf das Canonicat von Amalfi verlieh, welches ein Einkommen von 400 Ducati ihm verschaffte. Der Papst schrieb demselben auch einen Brief, worin er das Vergnügen, welches ihm das Geschenk gemacht hatte, zu erkennen gab, und ihm anzeigte, daß er diese Steine dem Institute zu Bologna zustellen würde, woselbst sich dieselben auch noch jetzt befinden.

H — g —

G. Schibani.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

(Fortsetzung.)

Von Ronneburg aus, wo die durchl. Herrschaft zuvor zwei Tage gerastet hatte, begann von früh 9 Uhr an der festliche Zug. Von Ort zu Ort begleitet von den Bürgerschützen, Corporationen und einer Masse herbeigeströmter Landbewohner. In Untschen, Schmölln und Stöbnitz passirte sie die erbaueten Pforten unter froher Begrüßung.

Am kühlen Morgen, bei einem Chausseehause bei Burkensdorf an der Straße, wo die Bauernschaft einen Ehrenbogen errichtet hatte, formirte sich nun erst der eigentliche Zug und der durchl. Herzog mit seinen vier Prinzen setzte sich in einer kleinen Entfernung von diesem Ehrenbogen zu Pferde, um so den Einzug in die Residenz zu halten.

Ueber 800 Bauern mit schönen, nach Landesart herrlich geschmückten Pferden hatten sich, dem Ehrenbogen zur Seite, auf den Feldern en fronte aufgestellt. In drei Abtheilungen getheilt, jede mit einem Corps von 20 Trompetern versehen und von 3 Beamten des Landrichter-Departements angeführt, erwarteten sie hier die Ankunft ihres neuen Landesherrn. Beim Ehrenbogen selbst standen auf Estraden rechts und links 36 bräutlich geschmückte Bauermädchen (sogenannte Hormetjungfern) zur Bewillkommnung der hohen Herrschaften. Eine unzählige Menge umgab das Ganze. Am Ehrenbogen angekommen, sprach der älteste Bauer, seinem neuen Herrn bieder die Hand reichend, bewillkommend an, den ein in alter eigenthümlicher Tracht gekleideter Hochzeitbitter schon früher zu einem kleinen Verweilen an diesem Punkte eingeladen hatte, zwei der Hormet-Mädchen reichten dem durchl. Erbprinzen, Prinzen Georg, Kränze, zwei andere der Erbprinzessin und Prinzessin Marie Hoheiten Strauße, nach Art der Bauern gebunden, mit einigen Worten.

Indeß ritt der durchl. Herzog mit seinem Gefolge an der Fronte der aufgestellten Bauern-Cavallerie, unter lauter Begrüßung durch vielfaches: „Lebe hoch!“ hinab, ließ sie dann vor sich vorbei defiliren und in den Zug eintreten.

Auf die biederste, herablassendste Weise wurden von dem durchl. Herzoge und seiner erhabenen Familie diese Begrüßungen empfangen und erwidert. Es war eine ergreifende Scene.

Der Zug ging nun von hier in folgender Ordnung vorwärts. Voraus die Post-Officianten mit 16 blasenden Postillons, diesen folgten die drei Abtheilungen Bauern, diesen die herzogl. Jägerci, hierauf der Durchlauchtige Herzog und die Prinzen, von einer zahlreichen Suite begleitet, welchen eine Reihe herrschaftlicher Wagen folgte. In dem ersten Staatswagen befanden sich die Frau Erbprinzessin und die Prinzessin Marie Hoheiten mit den beiden kleinen Prinzessinnen der erstern, diesem folgte der Staatswagen des Durchl. Herzogs unbefetzt, unmittelbar darauf kamen auf 10 mit geschmückten Pferden bespannten offenen Bauernwagen, voraus ein Musik-Chor, die 36 Hormet-Jungfern, je 4 auf einem Wagen, rechts und links begleitet von ihren Vätern oder Anverwandten, zu Pferde. Diesen folgten mehrere, in welchen die Hofdamen und ersten Hof- und Staatsbeamten ihre Plätze hatten. Am Schießplatze, bei dem ersten geschmackvoll erbaueten Ehrenbogen, der mit einer An-

zahl uniform in Weiß und Grün gekleideter junger Mädchen, die über dem Bogen ringsum posirt waren und mit Schwingung der Fahnen, unter Zuwerfung von Küßen ihre Bewillkommnung aus der Ferne von oben herab ausdrückten, war das Bürger-Schützen-Corps aufgestellt. Am Fuße des Bogens hielt der Chef des hiesigen Kreis-Amtes seine Begrüßung, und der älteste Bürger der Stadt reichte seinem neuen Herrn, nach alter Sitte und Brauch, den Ehrentrunk, worauf eines der aufgestellten Mädchen ihren Glückwunsch brachte, und ihn in Form einer kleinen Fahne, auf welcher die gesprochenen Worte sich befanden, übergab. Mit dem Augenblicke des Eintrittes in die erste Ehrenpforte ertönte der Schall aller Glocken von den Thürmen der Stadt, wozu sich der Kanonendonner gesellte.

So trat der geliebte neue Landesherr ein in seine auf das freundlichste geschmückte Residenz, und der Eindruck, welchen die geschmückten Häuser, die von Tausenden von Menschen wimmelnden Straßen, das unaufhörliche Vivatrufen und Winken mit weißen Tüchern aus den Fenstern auf ihn, der früher niemals Altenburg gesehen und besucht hatte, um so mehr machte, und an Ueberraschung zu grenzen schien, war auf seinem heitern, freundlich lächelnden Gesichte zu lesen und sprach sich vollends in dem Erwidern dieser tausendfachen Bewillkommnung, durch fortgesetzte Zuwerfung von Grüßen aus.

Der Zug trat zu dem mit zwei Pyramiden und aufgesteckten Fahnen geschmückten Schmölln'schen Thore ein, setzte sich durch die Schmöllnsche und breite Gasse fort bis zum Obelisk am Obermarkt. Hier war der Stadt-Magistrat, die Geistlichkeit, die Lehrer des Gymnasiums und der Bürgerschulen, ferner die Kramer- und Viertelmeister aufgestellt, welchen sich auch mehrere Magistratspersonen der Provinzialstädte beigesellt hatten. Anreden an den Durchl. Herzog erfolgten hier von dem regierenden Bürgermeister, Obersteuer-Rath Winkler, von dem Gen. Superintendenten Consistorial-Rath Großmann, ferner sprachen bei Ueberreichung von Gedichten ein Deputirter der Kaufmannschaft, so wie ein Viertelmeister im Namen der Bürger. Eben so wurde im Namen des Stadtrathes zu Lucka ein Gedicht mit Anrede übergeben. Von diesem Obelisk ab, über den Markt und in den nächsten Straßen fortlaufend, stand die Bürgerschaft, nach den Zünften geordnet, in schwarzer Kleidung, jede Zunft mit der Innungsfahne versehen, der Oberälteste durch eine Scherpe ausgezeichnet, in Spalier. Auf dem Platze vor der Bartholomäi-Kirche, welcher durch grün garnirte Barrieren von der Straße abgesondert war, und auf welchem die Fremden, die solches wünschten, unentgeltlich gegen Einlaßkarten, bequem Platz finden konnten, war eine weit über einhundert sich belausende Reihe Bürgertöchter, uniform, in Weiß mit rosenfarbenen Scherpen und Rosenkränzen, gekleidet, aufgestellt, sie sämmtlich hatten auf halbrunde Reife gebundene grüne Gewinde, welche sie bei der Ankunft des Zuges sich über die Häupter hielten, so daß die fortlaufenden Boen eine Arkaden-Linie formirten. Die Mitte dieser Mädchen-Reihe war durch eine Estrade unterbrochen, auf welcher 7 der Mädchen standen, die Rednerin und zwei Mädchen mit Kränzen auf Küßen hielten die Mitte, denen rechts und links eine Fahnenträgerin zur Seite stand. Im Hintergrunde, etwas erhöht, prangte das herzogl. Wappen, über welches zwei andere Mädchen frei den Fürstenhut hielten.

[Die Fortsetzung folgt.]